

DER EURO – SPRACHLICH BETRACHTET

von Dieter Herberg

Seit dem 1. Januar 1999 ist die Europäische Währungsunion (EWU) in Kraft. Die elf Teilnehmerländer (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) zentralisieren damit nicht nur ihre Geldpolitik, sondern führen auch phasenweise eine gemeinsame Währung – den Euro – ein: bis Ende 2001 zunächst neben der jeweiligen Landeswährung nur als sog. Buchgeld, vom 1. Januar 2002 an dann auch als Bargeld und ab 1. Juli 2002 als alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel.

Kein Wunder, dass sich bei den 290 Millionen Menschen Zweifel, Befürchtungen, Hoffnungen, vor allem aber eine Menge Fragen im Hinblick auf diesen kühnen Integrationsschritt innerhalb Europas einstellen. Neben Fragen grundsätzlich-politischer Natur nach Sinn und Nutzen dieses Schrittes sind es vor allem Fragen alltagspraktischer Art, die die Bürger als Konsumenten, Sparer, Geldanleger, Arbeitnehmer oder Rentner umtreiben. Bereits im Vorfeld der Währungsunion entstand Informationsbedarf, der mit dem In-Kraft-Treten stark gewachsen ist und im Blick auf das Datum der Einführung des Euro als Bargeld sicher noch zunehmen wird. Diesem Informationsbedarf wurde und wird mit einer Flut von Informationsangeboten entsprochen: Bücher – darunter spezielle Lexika –, Broschüren, Zeitungsbeilagen, Ratgeberseiten, Service-Beiträge in den elektronischen Medien, Diskussionsforen, Bürgertelefone und manches andere mehr tragen zur umfassenden Aufklärung über Vorzüge, Risiken und praktische Umstellungsprobleme in Verbindung mit dem Euro bei; europäische Institutionen, Geldinstitute, Wirtschaftsverbände, Verbraucherorganisationen sind daran interessiert und beteiligt.

Niemand wird erwarten, hier einen Beitrag ähnlicher Ausrichtung vorzufinden: Nicht um Fragen wie »Treibt der Euro die Preise hoch?« oder »Wie geht es mit meinem Bau-sparvertrag weiter?« kann es hier gehen, sondern vielmehr werden einige sprachliche Aspekte, die sich im Zusammenhang mit der Euro-Einführung ergeben, aufgegriffen, da solche Aspekte bisher nur vereinzelt und verstreut thematisiert worden sind, aber unsere Aufmerksamkeit verdienen. Es wird dabei vor allem um die Bezeichnung *Euro* und ihre Vorgeschichte, um Normunsicherheiten bei ihrem Gebrauch, um grafische und um Wortbildungsaspekte gehen – kurz: um einige Informationen und Beobachtungen zur sprachlichen Seite des Euro.

Bezeichnung und Vorgeschichte

Der Weg zur Währungseinheit »Euro« war lang. Ihr unmittelbarer Vorläufer war die »Europäische Währungseinheit (European Currency Unit)«, besser bekannt in der Abkür-

zung: »ECU«. Im Unterschied zum Euro war der ECU, der am 13. März 1979 eingeführt wurde, immer nur eine künstliche Währungseinheit, eine sog. Buchwährung. Er wurde etabliert, um im Rahmen des sog. Europäischen Währungssystems (EWS) eine Bezugsgröße für die nunmehr festen, aber veränderbaren Wechselkurse der beteiligten nationalen Währungen zu haben.

Weniger bekannt dürfte sein, dass bereits eine historische Münze, die erstmals 1266 in Frankreich geprägt wurde, den Namen »Ecu« hatte. Der Ecu war seinerzeit die gängigste Münze in ganz Süd- und Westeuropa.

Mit dem Beginn der Vorbereitungen zur Schaffung einer Einheitswährung für die Teilnehmerländer der Europäischen Währungsunion (EWU) setzte eine neue Diskussion um die Bezeichnung der künftigen gemeinsamen Währung ein. Die ursprünglich laut EG-Vertrag vorgeschlagene Beibehaltung von »ECU« als Name war umstritten und stieß insbesondere auf den Widerstand der deutschen Seite. Diese Bezeichnung habe in Deutschland keinen positiven Klang, damit könne man die mehrheitlich skeptischen Bürger nicht für die Währungsunion gewinnen, lautete die Begründung. Gegen die Verwendung von »ECU«

spreche zudem, dass in der amtlichen deutschen Fassung des EG-Vertrages »ECU« großgeschrieben werde, somit kein Name, sondern eine Abkürzung für »Europäische Währungseinheit« sei. Das neue Geld aber müsse einen Namen haben, mit dem die Bürger auch etwas anfangen könnten. Langsam bewegte man sich aufeinander zu. Nach einer vorübergehenden Favorisierung des Namens »Franken« (»Die Euro-Währung wird wohl Franken heißen«, Berliner Zeitung, 29.5.1995, S. 7) konnte auf einem Treffen der EU-Finanzminister im Oktober 1995 in Valencia der Namensvorschlag des damaligen deutschen Finanzministers Theo Waigel – »Euro« – deutlich an Boden gewinnen. Kurz danach, bei ihrem Madrider Gipfeltreffen, einigten sich die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union am 15./16. Dezember 1995 auf den Namen »Euro« für die geplante europäische Währung, da er wesentliche Kriterien erfülle: akzeptabel für die Bürger, klar verständlich, leicht auszusprechen und national neutral.

Damit war auch die – wohl aus Gründen der Vertrauensbildung – zuvor kurzzeitig diskutierte Möglichkeit, den Namen »Euro« mit den nationalen Währungsbezeichnungen zu kombinieren, also z.B. von »Euromark« oder »Eurofranc« zu sprechen, vom Tisch. 1996 wurde dann auch der Name für die den Euro unterteilenden Münzen festgelegt – »Cent« oder – genauer – »Eurocent«. Ein Euro ist in 100 Cent unterteilt. Auch für die Untereinheit ist damit ein relativ neutraler Name gefunden worden; im Unterschied zur Wortneuprägung *Euro* ist *Cent* – vom lateinischen Wort *centum* für »hundert« abgeleitet – ein in verschiedenen Ländern bereits existierender Name für kleine Währungseinheiten.

Nur am Rande sei hinzugefügt, dass es sieben Banknoten (zu 5, 10, 20, 50, 100, 200 und 500 Euro) und acht Münzen (zu 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Cent sowie zu 1 und 2 Euro) geben wird.

Hier und da ist (Sprach-)kritik an der Bezeichnung *Euro* geübt worden. So gilt der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung *Euro* als Unwort, »weil das Abhacken der letzten Silbe, einem historisch verwurzelten Begriff wie »Europa« nicht gerecht werde« (Fachdienst Germanistik 4/1998, S. 7). Solche Kritik ist relativ schnell verstummt. Man kann *Euro* nämlich auch für eine gelungene Bildung halten, die der Währung, mit der demnächst viele Millionen Europäer erstmals etwas gemeinsam besitzen, einen sinnhaften Ausdruck verleiht. Zudem entspricht die auf den Vokal -o auslautende Form einem bei Währungsbezeichnungen auch bisher schon bekannten Muster, z.B. *Peso*, *Escudo*, *Centesimo*.

Zeichen, Abkürzungen

Ein für Währungsbezeichnungen typischer sprachlicher Aspekt ist der des Gebrauchs ihrer Zeichen und Abkürzungen.

Für manche Währungen oder Währungseinheiten existiert neben einer oder mehreren Abkürzungen ein Zeichen (auch: Logo, Signet). Besonders bekannt sind die Zeichen

für den Dollar (\$) und für das Pfund Sterling (£). Auch für die neue europäische Währungseinheit Euro gibt es ein solches offizielles Zeichen, gekürt auf dem EU-Gipfel im Dezember 1996 in Dublin (s. Abbildung):



In enger Anlehnung an eine Pressemeldung vom April 1997, mit der die europäische Kommission das Zeichen der Öffentlichkeit vorstellte, gibt Duden – Der Euro (1998, S. 85) die folgende Erläuterung: »Das Zeichen für den Euro (Euro-Logo, Euro-Signet) stellt eine Kombination aus dem griech. Epsilon als Symbol für die Wiege der europ. Zivilisation, dem Buchstaben E für Europa und den Parallelen (doppelter Querstrich) als Symbol für Stabilität dar. Dieses symbol. Zeichen für den Euro wird voraussichtlich einen ähnl. Bekanntheitsgrad erreichen wie das Dollarzeichen \$ und auch in die Standardbelegung von Computer- und Schreibmaschinentastaturen aufgenommen werden.«

Mitteilenswert sind die Umstände, die sich um die Frage ranken, wer denn das Euro-Zeichen entworfen habe (nach: DIE ZEIT, 31.3.1999, S. 63): Der für die PR-Arbeit rund um den Euro bei der Europäischen Kommission in Brüssel zuständige Jean-Pierre Malivoir antwortet auf diese Frage regelmäßig: »Wir können nicht sagen, wer der Designer ist. Es gibt keinen einzelnen, es war ein Team.« Das sieht der 84-jährige Arthur Eisenmenger anders. Bis zu seiner Pensionierung vor 25 Jahren war er Leiter der Grafikabteilung im Luxemburger EU-»Amt für amtliche Veröffentlichungen« und Schöpfer u.a. des CE-Zeichens für Euronormen oder der blauen EU-Fahne mit dem goldenen Sternenkranz. Als im Frühjahr 1997 in den Fernsehnachrichten das Euro-Signet der Öffentlichkeit zum ersten Mal vorgestellt wurde, traute Eisenmenger seinen Augen nicht: »Plötzlich war das Zeichen riesengroß auf dem Bildschirm. Mein €!« Bis ins Detail identisch mit seinem Entwurf! Die Rundung, zu knapp drei Vierteln geschlossen, selbst die an den Sei-

ten abgeschrägten Doppelstriche »haben sie gelassen«. Inzwischen ist das €-Symbol fast so bekannt wie das \$-Zeichen; nur wer es entworfen hat, ist nie erwähnt worden. Obwohl Arthur Eisenmenger – wie bezeugt wird – schon Anfang der 60-er Jahre immer wieder »an dem € herumgebastelt« hat, war der Entwurf damals naturgemäß nicht als Zeichen für eine Währung bestimmt gewesen, sondern vielmehr hatte sein Schöpfer die Hoffnung, dass es die EU einmal als Symbol für Europa einführen werde. Genau betrachtet bestehe es ja auch aus einer Kombination von E und C – für »European Community« bzw. »Commission européenne«. Bei seiner Pensionierung 1974 habe er den Entwurf mit einem ganzen Stapel anderer Entwürfe nach Brüssel geschickt, wo er offenbar seitdem in einer Schublade gelegen hat. Von den späteren ungefähr 30 Entwürfen für das Euro-Zeichen, die »intern angefertigt« worden seien, hat sich schließlich der alte Entwurf Eisenmengers gegen alle neu angefertigten durchgesetzt, ohne dass offenbar der Hintergrund den heutigen Akteuren bewusst oder mitteilenswert war. So wird der Name seines Schöpfers vermutlich auch weiterhin nicht mit dem € in Verbindung gebracht werden.

Was die Abkürzungen für Währungsbezeichnungen angeht, so hat man zu unterscheiden zwischen den vor allem national üblichen Abkürzungen – z.B. DM für Deutsche Mark, Lit für Lira italiana, FF für Franc Français – und den von der ISO (International Organization for Standardization) vergebenen Abkürzungen für Währungen in immer drei Großbuchstaben, z. B. DEM für Deutsche Mark, ITL für Lira italiana, FRF für Franc Français. Dieser sog. ISO-Code findet im gesamten Wirtschaftsleben Anwendung, so z.B. im Überweisungsverkehr und an den Devisenmärkten. Der im April 1997 veröffentlichte ISO-Code für den Euro lautet EUR. So wie dieses Kürzel wird im Übrigen auch das Euro-Logo € über die ISO als Standard für die symbolische Bezeichnung der neuen Währung eingeführt.

Grammatisches

Die Form *Euro* des lexikalisierten Namens für die Währungseinheit der Europäischen Währungsunion kann erklärt werden als unisegmentales Kurzwort aus dem Anfangssegment von *European Currency Unit*.

Wie viele andere Geldbezeichnungen ist *Euro* ein Maskulinum, also *der Euro* wie etwa auch *der Heller*, *Taler*, *Dollar*, *Schilling*, *Pfennig*, *Franken*, *Gulden*, *Rubel*; aber: *die Mark*, *die Krone*, *die Drachme*; *das Pfund* (vgl. Duden-Grammatik 1995, S. 198), auch wenn anfangs offenbar über das Genus der Währungsbezeichnung noch Unklarheit bestand: »Vergessen wir den/die/das Ecu. Stellen wir

uns auf den (die? das?) Euro ein« (Wochenpost, 4.10.1995, S. 2).

Für die Untereinheit *Cent* war das maskuline Genus bereits vorgeprägt.

Weniger Eindeutigkeit herrscht – auch noch heute, mehrere Jahre nach der Bildung dieses Neulexems – im Gebrauch flektierter Formen. Diese bei der Verwendung von Maß-, Mengen- und Währungsbezeichnungen nicht ungewöhnlichen Normunsicherheiten finden ihren Reflex in der Kodifikation des Lexems *Euro* in neueren Wörterbüchern. Sieben konsultierte Sprachwörterbücher bieten in Bezug auf die Formen des Genitivs Singular und des Plurals folgendes Bild:

Es ist eine deutliche Zäsur festzustellen zwischen den Wörterbüchern aus dem Duden-Verlag und dem

Wörterbuch	Genitiv Singular	Plural
Duden – Rechtschreibung (1996)	- [s]	- [s]
Duden – Deutsches Universalwörterbuch (1996)	-[s]	- [s]
Duden – Praxiswörterbuch (1998)	- [s]	- [s]
Langenscheidt - Internet (1999)	- / -s	- / -s
Heyne – Wörterbuch (1997)	-s	-s
Bertelsmann – Rechtschreibung (1999)	-s	-s
Bertelsmann – Fremdwörterlexikon (1999)	-s	-s; bei Zahlenangaben: -

Internetwörterbuch von Langenscheidt einerseits (beide Formen sind sowohl endungslos als auch mit der Endung -s möglich) und den Nachschlagewerken aus dem Heyne- und dem Bertelsmann-Verlag (beide Formen sind nur mit der Endung -s möglich, was im Bertelsmann-Fremdwörterlexikon in der Weise eingeschränkt wird, dass »bei Zahlenangaben« Endungslosigkeit gefordert ist).

Textkorpora und Belegsammlungen bestätigen die Angaben in den Duden- und Langenscheidt-Publikationen, d.h. das Vorkommen jeweils endungsloser und auf -s endender Varianten:

Genitiv Singular:

– »die Hüter des *Euro* setzen sich zur Wehr« (DIE ZEIT, 29.10.1998, S. 29)

– »Nur die strikte Einhaltung der Haushaltsdisziplin sichert die Stabilität des *Euros*« (Süddeutsche Zeitung, 7.4.1997, S. 19)

(Hier und in allen weiteren Belegen stammen die Hervorhebungen von mir, D.H.)

Mitunter kommen sogar in ein und demselben Text beide Varianten vor:

– »Vor dem Hintergrund des Bonner Haushaltslochs ist am Wochenende ein Streit über die Auslegung der Kriterien zur Einführung des *Euro* entbrannt. Bundesfinanzminister Theo Waigel und Unionsfraktions-Chef

Wolfgang Schäuble plädierten für neue Einsparungen etwa bei der Sozialhilfe, um die pünktliche Einführung des *Euros* sicherzustellen« (Weinheimer Nachrichten, 24.3.1997, S. 1).

Plural:

Die in Bezug auf den Plural kodifizierten Angaben lassen sich ebenfalls belegen, wenn auch in deutlich geringerer Zahl. Dafür gibt es einen plausiblen Grund: Solange der Euro noch lediglich Buchwährung und nicht alltägliches Zahlungsmittel ist, gibt es relativ wenig Gelegenheit, im Alltag die Verbindung von *Euro* und konkreten Zahlenangaben herzustellen. Bei den immer häufiger werdenden Preisschildern mit der doppelten Auszeichnung begegnet der Plural am ehesten:

Tasse Porzellan	5,- DM 2,56 Euro
---------------------------	---------------------

Dabei gilt die bekannte Regel, dass in Verbindung mit Zahlwörtern Maß-, Mengen- und Währungsbezeichnungen im Plural meist unflektiert bleiben, so wie es im Bertelsmann-Fremdwörterlexikon explizit vermerkt ist.

Einen allerersten Eindruck vom praktischen Umgang mit der neuen Währung konnte man bei einigen Tests im südbadischen Waldkirch, im Elsass und 1997 in Berlin gewinnen. In den Presseberichten darüber ist der spezifische Gebrauch der beiden Plural-Varianten belegt, so wie wir ihn ähnlich künftig als Normalfall erleben werden:

- »Ab dem 2. Mai können die Berliner mit den *Euros* in 34 Geschäften und 18 Restaurants ... bezahlen.« (Berliner Zeitung, 19.4.1997)
- »Das Angebot ist ja mickrig«, war ein Kunde enttäuscht und stellte den Kaffeebecher zum Preis von 2,5 *Euro* wieder ins Regal zurück« (Berliner Zeitung, 3.5.1997)

Wortbildung(en):

Im Zusammenhang mit der Etablierung des Neulexems *Euro* Mitte der 90-er Jahre gewinnt auch die Wortbildung mit dem Element »euro« eine zusätzliche Facette.

Bisher kannte man nur die zahllosen – fast ausschließlich substantivischen – Wortbildungskonstruktionen, in denen der Bestandteil »euro« als Präfix oder als Präfixoid (die Einordnung ist in der einschlägigen Fachliteratur durchaus nicht eindeutig) fungierte und die z.B. von Born (1995) – auch unter Berücksichtigung anderer europäischer Sprachen – zusammenfassend behandelt werden. Nach Born trägt die »Einschätzung von *euro*- als Präfixoid ... dem internationalistischen Charakter dieses Wortbildungselementes eher Rechnung als die Deutung als ein abgekürztes Substantivkompositionselement« (Born 1995, S. 350). Die Bedeutung des Wortbildungselementes

euro ist unterschiedlich aufzulösen: als »europäisch«, »Europa betreffend«, »aus Europa stammend« o. Ä. Born nennt als wichtige Sachbereiche, in denen diese Wortbildungskonstruktionen anzutreffen sind, die EU-Institutionen und ihr Umfeld (z.B. *Eurokratie*, *Europarlament*, *Euro-richtlinien*, *Euronormen*), den finanziellen Sektor (z.B. *Eurowährung*, *Eurobank*, *Euroanleihen*), aber auch die Bereiche Forschung, Technologie, Kommunikation, Sport und Verkehrswesen. Das alles kann und muss im hier gegebenen Zusammenhang nicht explizit entfaltet werden, ist aber als Hintergrund und Kontrast in Bezug auf die Bildungen mit dem Neulexem *Euro* in Erinnerung zu bringen.

Euro als Währungsbezeichnung ist ein Substantiv und kann mit anderen – in erster Linie mit substantivischen – Lexemen Komposita bilden, was auch in reichem Maße der Fall ist. Nicht immer ist aus der Semantik der Wortbildungskonstruktion eindeutig zu erschließen, ob es sich beim ersten Bestandteil um das Präfix(oid) *euro*- oder um das Substantiv *Euro* handelt. Auch der Kontext bietet häufig nicht mehr Aufschluss. Da könnte eine verdeutlichende grafische Konvention hilfreich sein, etwa in dem Sinne, dass Präfix(oid)bildungen stets (ohne Bindestrich) zusammengeschrieben, Komposita aber stets mit Bindestrich geschrieben würden, also z.B. immer *Eurobürokratie*, *Eurokartell*, *Eurotunnel* usw., aber stets *Euro-Kriterien*, *Euro-Logo*, *Euro-Münze*, *Euro-Start*, *Euro-Umstellung* usw. Doch die Korpora zeigen ein verwirrenderes Bild. Bereits für die Schreibung der Präfix(oid)bildungen konstatiert Born (1995, S. 356): »In der Realität läßt sich ein ziemlich unmotiviertes Durcheinander beobachten. Die Faustregel, Ad-hoc-Bildungen mit Bindestrich, Lexikalisierung ohne läßt sich jedenfalls bezüglich *euro*- nicht bestätigen.«

Häufig wird schon in ein und demselben Beitrag die grafische Form gewechselt: »Für den neuen *Europaß* braucht man Geduld [Überschrift] ... Während es sonst höchstens sechs Wochen dauert, bis der rote *Euro-Paß* zur Abholung bereit liegt, müssen die Antragsteller zur Zeit mehr Geduld haben.« (Berliner Zeitung, 4.7.1996, S. 27)

Durch das Hinzukommen der Komposita mit der Währungsbezeichnung *Euro* verkompliziert sich das Bild weiter. Nicht immer liegen die Bezüge – auch grafisch wohl unterschieden – so klar wie im folgenden Beleg:

»ZEIT: Konzentriert man sich in Bonn zu sehr auf den *Euro*?

Schröder: Wir dürfen in der *Euro-Debatte* nicht den Fehler machen, den *Eurozentrismus* auf eine neue Stufe zu heben. Ich streite mich mit den *Euro-Befürwortern* nicht ums Prinzip, sondern um den Zeitpunkt der Einführung der Währungsunion.«

(DIE ZEIT, 25.10.1996, S. 42)

Ist beispielsweise *Euroskepsis*/*Euro-Skepsis* »Skepsis in Bezug auf Europa« oder »Skepsis in Bezug auf die Währungseinheit Euro«?

Oder: Ist mit *Eurowährung/Euro-Währung* die ›Währung Euro‹ oder einfach ›europäische Währung‹ gemeint? Im folgenden Beleg z.B. ist dies nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden: »Wir sind die Hüter der EU-Verträge, die ganz klar die gemeinsame Währung für 1999 vorschreiben«, sagte de Silguy. Eine ARD-Umfrage ergab gestern, daß 45 Prozent der Deutschen gegen die Einführung der *Euro-Währung* sind.« (Berliner Zeitung, 16./17.12.1995, S. 5). Im anschließenden Text ist es die Pluralform des Lexems, die die Lesart ›Währung Euro‹ naturgemäß ausschließt: »Knapp zwei Jahre vor dem Start ist offen, nach welcher Methode die Wechselkurse der *Euro-Währungen* festgezurr werden.« (Focus, 8.2.1997, S. 32)

Im nächsten Abschnitt wird ein besonders interessantes Kompositum – nämlich *Euroland* – genauer unter die Lupe genommen.

Zuvor soll der Komplex Wortbildung abgeschlossen werden mit dem Hinweis auf eine von der Währungsbezeichnung *Euro* gebildete Ableitung: *euroisieren/Euroisierung*. Das folgende Zitat belegt beide Formen und liefert zugleich eine Bedeutungserläuterung: »Die Länder [Osteuropas, D.H.], die am meisten unter dem Verfall der eigenen Währung leiden, sollten ihre Landeswährung aufgeben und den Euro einführen, sich ›*eurorisieren*‹ (wie man in Anlehnung an den Begriff ›Dollarisierung‹ sagt) ... Die wirtschaftlichen Vorteile einer *Euroisierung* wären enorm: Die Inflation würde mit einem Schlag verschwinden, die Kapitalflucht hätte ein Ende.« (DIE ZEIT, 27.5.1999, S. 34)

Euroland/Euro-Land

Schon während der Vorbereitung, besonders aber mit dem In-Kraft-Treten der Europäischen Währungsunion am 1.1.1999 entstand der Bedarf nach einer zusammenfassenden Bezeichnung für das Gebiet der an der Währungsunion teilnehmenden 11 (von 15) Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Allgemeine und wenig prägnante Bezeichnungen wie *die (11) Euro-Staaten* oder *die (11) Euro-Länder* konnten diesen Bedarf nicht befriedigen. Andere Prägungen kamen ins Spiel, z.B. *Euro-Zone*: »Mit der Währungsunion schließen sich elf Länder zur *Euro-Zone* zusammen« (Mannheimer Morgen, 4.5.1998, S. 3) und *Euro-Raum*: »Die Bankenaufsicht im *Euro-Raum* bleibt ... die Sache nationaler Behörden und damit zersplittert.« (DIE ZEIT, 29.7.1999, S. 23).

Das Rennen hat jedoch eine andere Prägung gemacht: *Euroland*. Als ihr Erstverwender wird der Wirtschaftsexperte und -publizist Claus Noé genannt (vgl. DIE ZEIT, 29.10.1998, S. 28).

Schon im Duden – Der Euro (1998) heißt es beim entsprechenden Stichwort: »Bez. für die an der EWU teilnehmende Staatengruppe.« Und im Ratgeber Euro (1998) der Aktionsgemeinschaft EURO wird festgehalten, was die Textkorpora bestätigen: »Als *Euroland* wird inoffiziell das

Gebiet der an der Währungsunion teilnehmenden Mitgliedstaaten der EU bezeichnet. Der Begriff *Euroland* setzt sich im Sprachgebrauch durch.« (S. 68) Wie steht es nun mit dem realen Sprachgebrauch dieser Zusammensetzung?

Die neueren allgemeinen Sprachwörterbücher enthalten das Wort noch nicht, aber bei Kaehlbrandt (1999, S. 44) lesen wir: »*Euroland* (n.) Neue geographische Kategorie, die ab 1.1.1999 in Kraft getreten ist. Auch wenn *Euroland* mit dem aufregenden Charme finanzpolitischer Sachzwänge daherkommt, ist es doch aufgrund geschichtlicher Vorläufer, die geographische Einheiten nach dem Geltungsgebiet einer Währung fixierten, der »Euro-Zone« vorzuziehen. Noch ist unentschieden, ob dem *Euroland* die Identität klassischer Nationalstaaten zugesprochen wird. Dies wird daran zu ersehen sein, ob man *nach Euroland* oder *in das Euroland* fährt, so wie man *nach Deutschland*, aber *in das Bergische Land* reist.«

Hier werden zwei Lesarten ein und desselben Kompositums miteinander vermengt, die sich nach der aktuellen Beleglage schon heute deutlich unterscheiden lassen:

1. *Euro-Land*, das (Genitiv Singular: *Euro-Land(e)s*; Plural: *Euro-Länder*) mit der Bedeutung ›an der Europäischen Währungsunion teilnehmendes Land‹, z.B. »Die Steigerungsrate der Verbraucherpreise hat in den *Euro-Ländern* ein Rekordtief erreicht.« (DIE ZEIT, 11.2.1999, S. 30)
2. *Euroland* (ohne Artikel und ohne Plural) mit der neuen Bedeutung ›die Gesamtheit der an der Europäischen Währungsunion teilnehmenden Länder‹, z.B. »Stabile Preise in *Euroland*« (Mannheimer Morgen, 30./31.1.1999, S. 6); »Die Einwohner von ›*Euroland*‹ bleiben Deutsche, Franzosen, Italiener usw., aber sie werden sich zunehmend als Europäer fühlen« (Ratgeber Euro, 1999, S. 5). Man kann also (um Kaehlbrandt aufzunehmen) sowohl *in ein* benachbartes *Euro-Land* als auch – z.B. von Amerika aus – *nach Euroland* reisen. Leider ist diese semantische Differenzierung in der sprachlichen Realität grafisch nicht so eindeutig unterschieden, wie es die ausgewählten Belege suggerieren, d.h. es begegnen einem – wenn auch relativ selten – ebenso Bindestrich-Schreibungen des Namens für die EWU-Länder wie auch Zusammenschreibungen für die Bezeichnung eines EWU-Teilnehmerlandes. Die Übernahmen des Namens in den allgemeinen Sprachbesitz fördert allerdings seine Zusammenschreibung.

Wir beenden diesen Blick auf einige sprachliche Erscheinungen in Bezug auf die neue europäische Währungseinheit Euro mit dem Hinweis darauf, dass der Autor im Rahmen des britisch-deutschen Forschungsprojektes »Haltungen zu Europa – Attitudes towards Europe« dieser Thematik unter dem Arbeitstitel »Der Euro – Pro und Kontra. Einstellungen zur europäischen Währung im Spiegel des Sprachgebrauchs der deutschen Presse« weiter nachgehen wird (vgl. Sprachreport, 2/1999, S. 25f.).

Literatur

- Bertelsmann – Fremdwörterlexikon (1999): Wahrig-Fremdwörterlexikon. Neuauflage. Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Bertelsmann – Rechtschreibung (1999): Die deutsche Rechtschreibung. Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Born, Joachim (1995): Wortbildung im europäischen Kontext. »euro-« auf dem Wege vom Kompositionselement zum Präfix. In: Muttersprache 105, S. 347 – 359.
- Duden – Der Euro (1998): Der Euro: Das Lexikon zur Währungsunion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden – Deutsches Universalwörterbuch (1996): 3., neu bearb. und erw. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden – Grammatik (1995): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearb. und erw. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden – Praxiswörterbuch (1998): Praxiswörterbuch zur neuen Rechtschreibung. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden – Rechtschreibung (1996): Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21., völlig neu bearb. und erw. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Heyne – Wörterbuch (1997): Das neue deutsche Wörterbuch für Schule und Beruf. München: Wilhelm Heyne Verlag.
- Kaehlbrandt, Roland (1999): Deutsch für Eliten. Ein Sprachführer. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Langenscheidt-Internet (1999): <http://www.langenscheidt.aol.de> (gesehen 2.9.1999).
- Ratgeber Euro (1999): Die 20 wichtigsten Fragen und Antworten zum neuen Geld. Aktionsgemeinschaft EURO, Bonn.
- Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.